

(Das Wunder von Gottes Vergebung)Karl Barth, Predigtüber Matth 18: Der Schalksknecht

(1)

(Göttingen, (1923))

(Lesung: Psalm 103, 1-13)

L. Fr. Zu der Mitte dessen, was wir gehört haben, steht die Tat des Königs: „Da jammerte den Herrn der [faule] Knecht, und er ließ ihm alles - und die Schuld ließ er ihm auch.“ Warum tut er das? Wie kann er das tun? Ist das vernünftig? Ist das gerecht? Nein: Er hatte mit den anderen Knechten abgerechnet, mit diesem aber, der ihm am meisten schuldig war, nicht. - ja, er gönnt ihm ein besonderes Recht! Erwartet er denn noch etwas von ihm? Er hat ihm ja die Schuld erlassen. und was vermag der Knecht in Zukunft zu tun, um das zurückzugeben? Das ist ganz und gar vergeblich! Das tut er aus Mitleid: „Ja, er jammerte ihn.“ Aber vorher hat er die Möglichkeit, so ihm sein Mitleid zu zeigen: Das kann er nur darum tun, weil er ein Großer, ein Starker ist - weil er frei ist in seinem

(K. Barth zu Mt 18)

②

Handeln, zu tun wie, ihm gefällt — weil er —
der König ist! Er hat die Macht, zu vergeben,
und er braucht seine Macht und hat Erbarmen.

L. Fr. Wir verstehen leicht, daß Gott mit dem
Guten gut verfährt — aber mit dem Bösen? Vor seinen
Augen liegt das Böse, das wir getan haben, tun und
tun werden, wie ein unendliches Meer, das fremde
Gesicht, das wir ihm inner wieder zu kehren — als
ob wir ihn nicht kennen! Die große, dicke Finsternis, in die
wir uns selber inner wieder hüllen — die unendliche Ferne von
ihm, in die wir uns begeben haben! Und wahrhaftig: Gott
nicht das Meer ^(und wahrhaftig) — Jedes Tröpflein ist gezählt! Hier
gibt's keine Kleinigkeiten, die etwa nicht in Betracht kämen!
Hier ist alles bis aufs geringste Ernst genommen; denn
Gott ist ein heiliger Gott, der Seiner nicht spotten läßt.
Gott kennt uns und nennt das, was böse an uns ist, mit
Namen — und was würden wir an uns, ~~da~~ was wir nicht
böse nennen müssen? Es gibt Fortschritte im Menschenleben,
es scheint Ausnahmen zu geben, eine Erhebung über

dieses große Meer des Bösen, in dem der Mensch gefangen ist — Und wenn wir genau zusehen, werden wir immer wieder sagen müssen: Auch das, auch das gehört noch dahin — und wir haben nichts — gar nichts zu rühmen!

Auch das kommt nicht in Betracht gegenüber den 100 Schulden, wenn wir bedenken, daß Gott ist, der unser Richter ist! Aber eben: Gott unser Richter! Gibt es ein Trostwort, das diese ganze unendliche Schuld aufhebt? Diese Schuld, an der wir gar nichts abmarkten können, ist durchgestrichen — von Gott durchgestrichen — weil er Gott ist! Denn Gott ist über dem Bösen! Und wenn das Böse unendlich wäre!

Wenn wir ihn dort sehen, dann haben wir verstanden, wer er ist und was er ~~ist~~ will! Dann fängt es aber vielleicht auch an, daß wir ihn von Herzen lieb haben! Meine Freunde, wir haben Gott nicht lieb, solange wir noch mit dem Knüttel im Fleische meinen sagen zu können: „Ich will

dir alles bezahlen!" Solange wir meinen, daß wir die Macht oder doch wenigstens den guten Willen haben, mit ihm ins Reine zu kommen! —

Solange lieben wir Gott noch nicht, sondern nur selbst mehr als ihn, wollen nur retten vor ihm und nur in Sicherheit bringen! Solange kennen wir auch das Gute noch nicht; denn wer das kenne, könnte nicht sagen: "Ich kenne es" und nicht einmal: "Ich will es!"

Die Liebe zu Gott und die Liebe zum Guten fängt damit an, daß wir es merken: Wir haben vor Gott allzeit Unrecht! daß er allein der ist, der Macht hat über das Böse und daß er auch unsern Willen ^{unsern Macht} braucht!

Warum? Darum, weil er Gott ist, braucht er die Macht des Erbarmens — von dem es heißt: „Wir sollen nicht verloren gehen!“ Wenn wir ihn dort sehen, dann fängt das Liebhaben Gott gegenüber an. Und wenn wir ihn dort sehen und das verstehen: „Die Schuld erließ er ihnen“ — dann fängt das an, was man die Gemeinschaft des Menschen mit Gott nennen kann.

Es gibt keine Gemeinschaft zwischen Mensch und Gott, solange wir das noch meinen, von uns aus hinunter zu können, hinaufsteigen zu können zu ihm - solange wir das noch denken, unser Leben so nach und nach verwandeln zu können in ein Gott wohlgefälliges Leben - oder gar unsere Welt verwandeln zu können in eine Gotteswelt! Denn solange wir an diesen Bemühungen sind, sind wir heute - „himelhoch jodend“ und morgen „zu Tode betrübt“ - Und eines ist so wahr wie das andere. Wir können aus einer Bewegung nicht heraus. Gemeinschaft mit Gott fängt dort an, wo wir von uns aus gar nichts mehr sagen können, als daß die ganze unendliche Schuld gestrichen ist, Diese Schuld, die ich ernst nehmen muß, die nimmt mir Gott nicht mehr ernst - er brecht sie! Es handelt sich nicht darum, daß unser Leben besser werde, sondern daß ein neues Leben anfängt. Es handelt sich auch nicht darum, die Welt zu

verbessern, daß eine neue Welt, Gottes Welt an-
 fängt. ^{Das ist} ~~Das~~ die große Klarheit, die Gott zwischen uns
 und ihm hineinsetzt: daß ER der ist, der alles
 neu macht. Wenn wir ihn dort sehen und ver-
 stehen, dann fängt die Gemeinschaft zwischen ihm
 und uns an. Dort, wo ER ein Ende setzt und
 mit dem Ende einen neuen Anfang. Daß es nur
 ER tun kann, ER ganz allein: WEIL ER
 GOTT IST! L.F.! Von was reden wir?
 Wir reden von dem, was das Evangelium VER-
 GEBUNG heißt, die Vergebung der Sünde —
 Aber wohl verstanden! Vergebung ist nicht eine all-
 gemeine Wahrheit, die man sich so ein für allemal
 merken kann... Vergebung ist ein EREIGNIS,
 das jedesmal NEU geschenkt wird. — als das Un-
 erschöpflichste, was uns bezeugen kann. Vergebung
 ist DAS WUNDER GOTTES! Das ist das
 Wunder, daß hier ER und nicht der Mensch han-
 delt. Jedesmal, wenn der ^(in Wahrheit) gesündigt, gesündigt,

geschieht nicht weniger als daß die Welt sich um-
kehrt, daß alles - alles - ganz anders wird als
wie es vorher sahen. Wir kennen ja wahr-
haftig nur die große Macht des Bösen in
unserem Leben... Und nun wird uns gesagt:
Da ist Einer, der Macht hat über diese Macht,
und Er brandet sie und spricht: „Das Böse soll
nicht sein!“ und indem er es spricht, IST es
NICHT MEHR! Derselbe, der gesprochen hat:
„Es werde Licht!“ und es WARD LICHT! —
Was WIR kennen neben der Macht des Bösen,
das mögen wohl unsere menschliche Standpunkte
sein, die wir annehmen, unsere Fortschritte, die
wir machen können — die Ordnung und das Recht,
die in dieser Welt notwendig sind. Und nun
tritt mit diesem Wort VERGEBUNG etwas
ganz Unvergleichliches neben all das Mensch-
liche und Notwendige, das wir da kennen, und
setzt daneben ~~etwas~~, und wie kleine wird das alles! —

Setzt daneben einen ganz neuen Anfang des
Guten, ja, des Guten, das ein an ganz andere
Klang hat als in all den Zwischenformen,
mit denen wir es menschliches Weis zu tun be-
kommen. Das ist ein Sieg, den wir nie und
nimmer ausgedrücken vermögen, von dem wir
innerlich nur staunend, vielleicht ungläubig
Kopfschüttelnd, vielleicht dankbar jubelnd
still stehen können. Denn, l. Fr., wir kennen
oben Jesus Christus, der dieses Wort des
Evangeliums von der Vergebung der Sünde
spricht... Wer ist er? Die höchste, vollkom-
menste, reinste Erscheinung der Menschenlebens?
der Geschichte? Ich weiß es nicht. Er ist
zwischen zwei Schächern gestorben am Kreuz!
Das ist die höchste und vollkommenste Er-
scheinung der Menschheit! Aber wie es auch sei,
und wenn wir ihn so nennen wollten, was
für uns das Höchste... ist, vom Menschen aus,

(K. Bath zu H. 18)

9

das bedürfte selber noch der Vergebung, und das
würde auch noch hinzugehören in die große un-
endliche Schuld von den 700 000 Schulden!'
Nein, was hier Jesus redet, das ist etwas anderes!
Was hier hereintrifft in den Kreis der Menschen,
das ist eben die Macht GOTTES, die den in sich
geschlossenen und unzerbrechlichen Ring der Bösen
sprengt: die einen neuen Anfang setzt neben all
das, was wir Menschen anfangen: einen EWIGEN
Anfang! wo keine Entwicklung hinführt und kein
Fortschritt und keine Brücke, ~~und~~ kein Aufstieg -
Dahin führt ER! mit dem Einen, das er uns
von sich her sagt als die Wahrheit:

UND SEINE SCHULD ERLIESS ER IHM!

Das sagt er UNS und sagt: gerade dort,
wo wir am allerwenigsten etwas Heiliches und
Großes an ihm wahrnehmen möchten: Gerade
dort, wo an ihm nur unser Gerichtet sichtbar
wird - gerade von seinem KREUZ!

Gerade dort steht unmittelbar hinter dem
Dunkeln, noch in vollst. Finsternis, in der wir
ihn stehen sehen, Gottes Wirklichkeit, des
Erbarmens des Einzigen Gottes, der uns nicht
will fallen lassen.

Ich brauche es nicht zu sagen: Hier kann man
NUR glauben! Hier muß die Seele des
Menschen ganz einsam vor Gott stehen und
hören, was Gott zu ihr sagen will. Und es
wird immer wieder, wenn wir das hören, eine
Entscheidung fallen vom Leben zum Tode:
„Soll das für Dich und Moch wahr sein?“
Und immer wieder wird wahrscheinlich, von was
ausgehen, das letzte Wort, das wir sagen
können, lauten müssen: „Ich glaube, lieber
Herr! Hilf meinem Unglauben!“

Aber nicht davon wollen wir jetzt reden —
Und wenn es das kleinste Fünkchen Glauben
wäre, das wir hier aufbringen; wenn es ein

noch so bescheidenen Rest wäre von Zutrauen
 zu diesem Wort Gottes, das da zu uns sprechen will,
 das ist jedenfalls ganz sicher: WIR können dieses Fürklein
 nicht haben, ohne daß es Lebenzeuge — daß wir es
 wagen, in diesem Glauben zu leben — Sonst ist auch
 dieses Fürklein Unglaube. Wenn da die Vergebung
 ist, die uns widerfährt, daß Gott seine ... Freiheit
 brecht an uns, und daß er seine Macht ausübt,
 unser Gott zu sein, dann kann es nicht, anderes sein,
 als daß ~~etwas~~ ^{Etwas} ~~etwas~~, ein Klein wenig ~~etwas~~ ^{Etwas},
 von dieser Freiheit auch sichtbar wird bei uns.

Es kann nicht sein, daß wir mit der Vergebung,
 die Gott uns zugesprochen in Christus, bereits schon
 und uns allein über die Vergebung freuen! Ver-
 gebung ist keine Privatsache! Wenn Vergebung nicht
 die Wortordnung Gottes ist, so ist sie eine Lüge.

Und wenn wir es nicht wagen, die Vergebung sein
 zu lassen, was sie ist, die Wahrheit — das, was
gilt uns Menschen gegenüber — dann sind wir

es, die Gottes Wort zur Länge machen!

Vergebung ist die erste und letzte Wahrheit, —
so wahr wie die Wahrheit Gottes ist! Und nun
kann es nicht anders sein: Wo ein Mensch in
der Vergebung steht, so muß sich das zeigen, daß
etwas von der großen Freiheit Gottes und seinem
Tun sichtbar wird... Nun darf ich das Böse an
den anderen Menschen nicht mehr so auffassen
wie vorher... Ich muß frei werden von ihrem Bösen.

Ach, was ist das für eine Qual, m. Freunde,
daß wir alle so gebunden sind an das Böse un-
serer Nächsten, daß es förmlich zum Lebens-
inhalt für uns geworden ist! daß wir wahrhaft
erschränkt sind, wenn wir die Menschen frei davon sehen!...
Es muß ein Lohr hereinfallen, wenn es wahr ist,
daß uns vergeben ist von Gott, dann sehen wir
auch die anderen neu... Wenn es wahr ist, daß
uns Gott vergeben hat, dann muß die ganze Luft,
in der wir mit einander leben, anders werden...

Denen Vergeben, die es nur leicht machen, das heißt
 nicht-vergeben! - Gott ist langmütig gegenüber dem
Bösen. So sagt auch Jesus: Seid langmütig, vergebt
 70 mal. Gott liebt ihn - und ich darf ihn auch
 lieben! Das ist die Luft der Freiheit, die da
 walten mußte, wo Vergebung ist. Meint Jhr
 nicht auch: Da könnten wir anders miteinander
 leben im Großen und im Kleinen? Es würde viel
 schweres Leid nicht leicht lösen, wenn wir uns dahin
 stellen würden? Die in Christus hineingestellt
 sind, in die Vergebung hinein, in das Wissen
 hinein: Ich habe gar nichts von Gott zu ver-
 langen! Ich kann an mir selber gar nichts neh-
 men - und oben darum weiß ich: Ich kann's auch
 von meinen Mitmenschen nicht verlangen,;
 aber ich habe Gnade empfangen von Gott!
 Und weil ich empfangen habe, so gebe ich
 auch leichtes. - Man kann nur sagen: So ist's!
 nicht: So soll es sein!

Wenn Du jetzt sagen willst: „Ich kann nicht vergeben; ich kann mich zu dieser Freiheit nicht aufheben; das ist mir zu hoch und zu schwer; ich lege meine Gründe, hier sind die Grenzen zu stecken“, so ist darauf mir zu antworten:

„Natürlich kannst Du es nicht! Selbstverständlich!“

Du gibst nichts zu zwingen – auch nicht zu überleben, moralischem Zwingen! Vergebung ist Freiheit –

oder sie ist nicht! Mit einem freundlichen Gesicht oder einem freundlichen Wort, zu dem man sich zwingen will, ist es nicht getan; aber das ist dazu zu sagen: Ach, wir armen Menschen!

Wenn wir nichts zu geben haben, dann haben wir wohl auch nichts zu empfangen!

Wenn wir immer noch Recht haben gegen die anderen, kann das etwas anderes bedeuten, als daß wir ~~es~~ eben selbst noch im Gefängnis stecken, in das der Schicksals-Knaut geworfen wurde? Das ist ja das Leid unseres Lebens: daß wir alle in

Diesem Gefängnis stecken und daß so wenig
an uns rütteln ist. Aber nicht wahr, wenn
wir auch sagen müssen, daß es so ist — so wollen
wir doch uns sagen: Es soll weit offen
bleiben, das Fenster, das Gott da in unseren
Gefängnis aufgetan hat! Und wir wollen nie
hören, diese Stimme Jesu Christi, die da zu
uns spricht und nie nicht eher auch noch
stumm machen und überhören, daß andere die
Botschaft vom Schalksknecht nicht vernehmen.
Das ist ja ganz unmöglich, so wie wir unsere
Blicke zu Jesus und seinem Kreuz erheben!
Das ist ja der Schatten, der dem Licht weichen
muß! Wir aber sollen Kinder des Lichts
sein und nicht des Schattens!

Sollte es denn unmöglich sein, o. F.,
daß das Reich Gottes so nahe herbeigekommen
ist?² Amen.

